

### Rundschau.

Der Rücktritt oder die Entlassung des Direktors Heyler in Grafenstaden, welche zu den bekanntesten Vorgängen im Straßburger Abgeordnetenhaus und beim kaiserlichen Festmahl in Straßburg den Anlaß gegeben hat, wird von den Blättern je nach ihrer Richtung verschieden beurteilt; darin sind sie aber alle einig, daß Dr. Heyler und seine Gesellschaft zu ihrer Entscheidung sich reichlich viel Zeit genommen haben. Die volksparteiliche „Vossische Zeitung“ sagt dazu: „In Frankreich hat man keinen Grund, das Vorgehen der deutschen Verwaltung zu tadeln, denn es kann nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß die französische Regierung noch viel schärfer vorgegangen wäre, wenn auf französischem Boden der Leiter einer für eine französische Betriebsverwaltung arbeitenden Fabrik als Agitator gegen Frankreich auftreten wollte.“

In der Pfingstwoche haben auch diesmal wieder eine ganze Anzahl größerer Versammlungen innerhalb der Reichsgrenzen stattgefunden. Von ihnen wären zu nennen der deutsche Lehrertag in Berlin, der preussische Richtertag in Hamburg, der Evangelisch-sozialer Kongress in Essen, die Hauptversammlung der deutschen Turnerenschaft in Kiel, der Parteitag der demokratischen Vereinigung in Nürnberg und die Landesversammlung der Evang. Arbeitervereine in Biberach.

Eine neue Duellverordnung. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, bestätigt es sich, daß die Absicht besteht, eine Ergänzung zu der bekannten Kabinettsorder zu geben, bei der auf eine weitere Einschränkung des Zweikampfs im Offizierskorps hingewirkt und vermutlich auch versucht wird, einer Ablehnung des Zweikampfs aus religiösen Gründen noch mehr als bisher gerecht zu werden.

Karlsruhe, 31. Mai. Das Luftschiff Schütte-Lanz startete heute Freitag früh 6 Uhr der Stadt Karlsruhe einen Besuch ab. Der Luftkreuzer war um 4.50 Uhr in Rheinau aufgestiegen und erschien gegen 7.16 Uhr über der Stadt. Ueber dem Schloßplatz wurde ein Brief, an den Großherzog von Baden adressiert, ausgeworfen. Bei der Rückkehr überflog der Luftkreuzer Heidelberg und Weinheim und kehrte über Mannheim nach der Rheinau zurück, wo die Landung 8.20 glatt erfolgte. In der Gondel befanden sich Karl Lanz und Professor Schütte. Die Fahrt dauerte im ganzen drei Stunden. — Das Luftschiff „Schwaben“ unter Führung von In-

genieur Dörr traf heute vormittag gegen 10 Uhr von Frankfurt wieder in Dos ein.

In neuerer Zeit sind in verschiedenen Orten Badens und Elsaß-Lothringens falsche Zehnmarkstücke angehalten worden. Die Falschstücke tragen das Bildnis des Königs Otto von Bayern, die Jahreszahl 1890 und das Münzzeichen D. Sie bestehen aus einer Silberlegierung, sind klanglos, mit nachgemachten Stempeln geprägt und gut vergollet.

Der Erreger der Maul- und Klauen-seuche gefunden? Nach den Kontroversen, die bei uns über die Entdeckung Professor L. Hoffmanns entstanden sind, wird die Nachricht besonderes Interesse finden, daß es dem Präparator am Hygienischen Institut der Universität Rostock, Dr. Wilh. Grugel, der „Deutsch. Tageszeitung“ zufolge gelungen sein soll, nach längerem planmäßigem Studium den Erreger dieser Krankheit in Kulturen zu züchten. Es sei gelungen, aus den abgetöteten Kulturen einen Impfstoff herzustellen, der den geimpften Tieren eine Immunität gegen die Seuche verleiht. Die Impfung sei keine Peilsimpfung, sondern eine Schutzimpfung mit vorbeugender Wirkung. Versuche mit Kindern haben ein völlig befriedigendes Resultat ergeben. Infolge persönlicher Differenzen zwischen dem Entdecker und seinen Vorgelegten sei die Angelegenheit verschleppt worden. Die Sache ist wichtig genug, daß man eine baldige authentische Klarstellung wünschen muß.

Mülheim a. Rh., 30. Mai. Ein Einwohner erstach gestern seinen dem Trunke ergebenen Vater, als dieser in das Zimmer seiner sterbenden Frau eindringen wollte.

Traunstein i. Bayern, 31. Mai. Durch die großen Regengüsse der letzten Zeit und die starke Hitze vom vorigen Sommer haben sich hier große Bodenerisse noch erweitert. Etwa 25 Morgen Wald sind durch eine gewaltige lösgelöste Erdschicht teils vernichtet, teils gefährdet. In Tübingen haben die Einwohner ihre bedrohten Häuser räumen müssen.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Von allen Seiten wird das deutsche Publikum in neuerer Zeit wieder mit unerbetenen Ratschlägen ausländischer Bankiers überschüttet. Darin tut sich hauptsächlich die an dieser Stelle wiederholt genannte Firma Charles F. Meunier in Paris hervor, die eine große Pause in einem nicht genannten Papier ankündigt. In ganz ähnlicher Weise geht auch die Firma Nicolas Th. Pollat in Paris vor, deren Kellamebrotschüre „Kapitalsanlage mit Vermögensverwaltung“ nichts ist, als ein völlig wertloses

Machwerk, das in plumper Weise durch Antworten auf fingierte Briefkastenfragen zu Spekulationen zu verleiten sucht. Als dritter im Bunde ist der lattsam bekannte Jacques Rosenthal in Paris zu nennen, dessen Animierorgan „Bon der Pariser Börse“ schon häufig gekennzeichnet wurde. Von allen Ratschlägen, die von dieser und ähnlicher Seite unerbeten kommen, kann das deutsche Publikum gar nicht nachdrücklich genug gewarnt werden.

Deutsche Preise für einen Gesangwettbewerb in Amerika. Nichts ist geeigneter zur Pflege des Deutschtums im Auslande als das deutsche Lied, von dem ein altes, stolzes Wort sagt, daß ihm die Welt gehöre. Deutsche Sängerbände in Amerika bereiten einen großen Gesangwettbewerb vor, der in den Tagen vom 29. Juni bis 4. Juli in Philadelphia stattfinden soll, wo man damit beschäftigt ist, eine Riesenhalle zu errichten, die über 13.000 Plätze enthalten wird, während das Podium 5000 Sängern Raum bieten soll. Zahlreiche Preise sind für diesen Gesangwettbewerb gestiftet, darunter einer vom Deutschen Kaiser und mehrere von deutsch-amerikanischen Großindustriellen. Unter den Preisen befindet sich auch ein prachtvoller Pokal, den die Firma Gebrüder Stollwerck, Köln und Newyork, den die Vereine als Wanderpreis behandeln wollen.

Dayton (Ohio), 30. Mai. Der Kaviatier Wilbur Wright ist nach längerer Krankheit an Typhus gestorben.

In Marietta in Ohio ist ein als äußerst geschickt geltender Arzt für wahnsinnig erklärt und in eine Irrenanstalt untergebracht worden. Der Arzt hatte Operationen bei Frauenleiden und Blindarmoperationen zu seinen Spezialbehandlungen gemacht. Bei jeder Gelegenheit griff er zum Messer. Innerhalb des letzten Jahres führte er nicht weniger als 40 Operationen im Monat aus. In der letzten Zeit starben auffallend viele Patienten. Das führte schließlich zu einer Untersuchung des Arztes auf seinen Geisteszustand. Der Sachverständige erklärte, daß der Arzt schon mindestens ein Jahr lang geisteskrank sei.

### Württemberg.

Stuttgart, 29. Mai. Die Schwäbische Tagewacht schreibt: In Ehlingen wurde die Straßenbahn festlich in Betrieb genommen. Ein Ereignis von großer Wichtigkeit für die beteiligten Gemeinden. Die Sozialdemokraten haben das Werk eifrig gefördert. So waren sie auch mit dabei, als es eingeweiht wurde. Mit keiner Silbe hatte der Ehlinger

### Der Diamant des alten Fril.

Autentischste Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Blüser von Friedrich Känel.

81) (Nachdruck verboten.)

„Gut, so reisen wir morgen abend mit dem Westlandsboot. Ich werde bereit sein. Aber weißt Du sicher, daß Du ihn dort triffst?“

„Ja, mein Agent in London schreibt, daß er mit seiner Yacht „Deerhound“ bereits von England abgefahren ist, um in Nyfjellfjorden Lachs zu fischen. In Stavanger will er eine Gesellschaft abwarten, die mit dem regelmäßig abfahrenden Dampfer dort anlangen wird.“

Eines Morgens zu Beginn des Monats Juni glitt das Dampfschiff in den Hafen von Stavanger. Wir hatten auf dem ganzen Wege Regen und Südwind gehabt. Die Nachtfahrt am Jaederen entlang war alles eher als angenehm gewesen, wenn auch weder Monk, noch ich von der Seekrankheit geplagt waren. Aber in der Frühe sprang der Wind gegen Norden um und jagte Regen, Nebel und Wolken vor sich her in die Nordsee hinab.

Die Sonne beschien eine Menge gekrümmter kleiner Wellen, und die breite Landzunge, welche den Byford vom Meer im Westen trennt, lag so grün da, daß ein Maler vor zwanzig Jahren kein solches Grün hätte malen dürfen, während ostwärts, dem breiten Fjord gegenüber, bläuliche Berge ihre schneebedeckten Gipfel durch die Nebelwolken emporsprockten, die sich festklammerten, um nicht vom Winde entführt zu werden.

Unter den Schiffen im Hafen befanden sich zwei, die unsern Blick fesselten. Das eine war ein schöner englischer Kutter; die blaue Blagge wehte von seinem Hinterteil. Es hatte nur einen Mast, obgleich es seine fünfzig Tonnen messen mochte; aber der hohe Unter- und der schwere Baum verrieten, daß es an diesem einen Mast ein Segel führte, dessen größte Schote nicht leicht zu holen war, wenn der Wind dagegen drückte. Es schien auch eine ziemlich zahlreiche Bemannung zu haben im Verhältnis zu seiner Größe; denn man sah an Bord sechs bis acht Mann eifrig beschäftigt, die nassen Segel zum Trocknen aufzuhängen.

Das andere war ein langer, hellgrauer Kumpf mit scharfen Linien und einem gewaltigen hellgelben Spornstein. Die norwegische Orlogslagge wehte am Hinterteil und am Bug las man den Namen „Wiking“.

„Das Glück ist uns günstig!“ rief Monk. „Da haben wir das Kanonenboot „Wiking“. Der Chef an Bord desselben ist Kapitän Holst; Du kennst ihn ja — Trøve Holst?“

„Ja, ich kenne ihn; aber was soll das helfen? Du wirst ihn doch nicht veranlassen wollen, den Engländer in den Grund zu schießen?“

„Das gerate nicht; aber nichtsdestoweniger wird er uns nützen können.“

Monk hatte wieder die Leitung übernommen und ich ließ ihn gewähren. Unsere erste Handlung nach dem Verlassen des Dampfschiffes bestand darin, einen Besuch auf dem Kanonenboot abzustatten und die Offiziere zu begrüßen. Monk ging mit dem Kapitän in dessen Kajüte, wo sie sich eine Viertelstunde aufhielten. Ich

wuschte, daß sie von früher her gute Freunde waren, und konnte wohl begreifen, daß Monk den Freund unter vier Augen darüber aufklären wollte, welche neue Wendung sein Schicksal genommen hatte.

Darauf gingen wir an Land und besahen uns mit Ruhe die Domkirche und den unvermeidlichen Feuerwachturm.

„Wollen wir nicht Herrn Howell besuchen?“ fragte ich.

„Ja, aber nicht vor zwölf Uhr,“ war Monks Antwort.

„Weshalb nicht?“

„Liebst du denn spannende Szenen nicht?“

„Doch — aber —“

„Dann frage lieber nicht mehr; vielleicht kannst Du etwas Derartiges erleben.“

Endlich war es zwölf Uhr, ein einäugiger, verwitteter alter Föhler ruderte uns hinaus nach der Yacht. Hinten auf Deck stand ein großer, schöner Mann mit einem gewaltigen schwarzen Schnurrbart.

Monk stieg zuerst an Bord und schritt sofort auf den Eigentümer der Yacht zu — denn er war es. Ich folgte nach.

Herr Howell schien von diesem Besuch nicht sehr angenehm berührt. Er trat unwillkürlich mehrere Schritte zurück und sein Gesicht verfinsterte sich; doch nur für einen Augenblick. In der nächsten Sekunde lächelte er und rief in gutem Norwegisch: „Welche Ueberraschung! Darf ich Sie endlich nach so vielen Jahren wiedersehen, Herr Monk?“



